

Arthur Schnitzler an Richard
Beer-Hofmann, 26. 10. 1894

|DR. ARTHUR SCHNITZLER, Wien, IX. Frankgasse 1.

Frankgasse

Herrn Dr. RICHARD BEER HOFMANN

VENEDIG

Venedig

HOTEL BAUER U. GRÜNWALD

Grand Hotel Bauer-Grünwald

5 ITALIEN

Italien

|26. 10. 94

Lieber Richard, ich denke, der Brief da trifft noch vor Ihnen in Venedig ein –
fo bin ich also aller peinvollen Gedanken ledig, die Sie mir für den Fall dſs ETC
profezeihen. – Heut hab ich Ihren Brief über Pompeji bekommen. »Ueber Pom-
10 peji« – d. h. wo Sie ſagen, daß Sie ſich nach wirklichen römischen Bädern ſehnen. –
Von mir iſt nichts neues zu ſagen; nicht viel. – Sie wiſſen, dſs »Sterben« jetzt all-
mählig erſcheint, wiſſen auch, dſs ich große Angſt vor den Correctur|bogen hatte.
Ich bin aber angenehm enttäuſcht; es iſt einiges wirklich ſchön^{As}e^V drin. – Geben
Sie nur Acht, was die Kritik ſagen wird. Ich bin feſt überzeugt, daß man mich viel
15 ſchlechter, d. h. frecher behandeln wird als zu Anatols Zeiten.

Venedig

Pompei

Pompei, →Rom

Sterben. Novelle

– Die »LIEBELEI« werd ich Anfang nächſter Woche einreichen (d. i. also vor
1. November.) –

Anatol.
Liebelelei. Schauspiel in drei
Akten

Meine Stimmung iſt nicht ſehr gut. Ich ſpüre die Enge meiner Exiſtenz zuwei-
len ſchmerzlich. Und weñ man ſich über die Enge ſchon hinwegtäuſcht durch
20 ehrliche Verſuche, wenigſtens mit des Geiſtes Flügeln (zu denen – ach ſo leicht
kein körperlicher u. ſ. w.) allem davon-zu|flattern; da kommt plötzlich das gewiſſe
Damoklesgefühl über einen. Sie wiſſen: die vielen, vielen Schwerter – aber ſie töd-
ten nicht einmal alle gleich. –

Es wird gut ſein, weñ ich möglichſt bald wieder was großes zu ſchreiben anſange,
25 was vielleicht weder gut noch groß ſein wird, was ein Wortſpiel iſt oder auch kein
Wortſpiel oder doch ein Wortſpiel wie R. B.-H. ſchreiben würde, daß A. S. ſchrei-
ben würde –

Ich war bei der PREMIÈRE der Comödianten. Es iſt ein ſchlechtes Stück mit einigen
gut angelegten Figuren, einer dramatiſch |vortrefflichen Scene, (– die ^Vſich^V wie ein
30 lebendiges Auge, das leuchtet, ausnimmt in einer Wachspuppe ausnimmt;) mit ein
paar vortrefflichen Wendungen – ^Λaber ſogar^V mit etwas Elan im Beginn; im ganzen
aber doch nur ſpringende Epifoden und keine ſchreitende Handlung. Was ſich als
letztere ausgibt, ſtört geradezu. Es iſt der Holzſtab, der durch die verzuckerten Man-
deln geſteckt wird – freilich fallen die Mandeln ohne das Holz auseinander; – aber
35 geſeſſen werden doch nur die Mandeln – und das Holz – nun?? man leckt es ab,
woran dieſer Vergleich, ſcheint mir, |ſchmählich zu Grunde geht. –

Comödianten

Gestern hab ich wieder einmal Kabale u Liebe geſehn. Es iſt unbegreiflich, daß
man einen ſo raffiniert guten und auch innerlich großartigen erſten und zweiten
Akt – und einen ſo unfähig dümmen fünften Akt ſchreiben kann. – Und dann –

Kabale und Liebe

40 die Liebe bei Schiller geht mir auf die Nerven. Ihre Bemerkung über »Lebt wohl,
ihr Berge« – (find Sie geschmeichelt?) läßt sich auch da hundertmal machen. –
Kennen Sie den Komödiantenroman von SCARRON? Eben lese ich ihn mit viel
Vergnügen. – Ich werde zum Nachtmahl |gerufen. Leben Sie wohl, kömen Sie bald
zurück, und schämen Sie sich nicht, daß Sie sich sogar – nach den Wiener Kaffee-
45 hausecken fennen. –
Herzlich der Ihre Arthur.
Sie schreiben mir natürlich auch noch eine Zeile aus Venedig? – Venedig

O YCGL, MSS 31.

Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand), 6 Seiten, Umschlag

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, [26.] 10. 94«. 2) Stempel: »Venezia, 28 10-94, 7 N«.

D Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel 1891–1931*. Hg. Konstanze
Fliedl. Wien, Zürich: *Europaverlag* 1992, S. 68–69.

28 *Première*] am 20. 10. 1894 am Deutschen Volkstheater